



DER

TATRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 34 5. Oktober 1981
33. Jahrgang
0,05 M

Wesen, Wege und Mittel der
Intensivierung

Eine Konferenz, die für uns zählt

Wenn Sie, liebe Leser, diese Ausgabe der Betriebszeitung in die Hand bekommen, gehört die 6. Bestarbeiterkonferenz der Hauptstadt bereits der Geschichte an. Sie fand am 1. Oktober im Palast der Republik statt, und in Vorbereitung darauf versuchten wir, Ihnen unsere Abgesandten des Betriebes mit ihren Kollektiven etwas näherzubringen.

Am Vorabend des Forums der Besten trafen wir uns mit Kollegen Adolf Brock, seines Zeichens Brigadier im Kollektiv „Hans Zschoschke“. Ihn weiter vorzustellen, hieße Eulen nach Athen zu tragen, denn wer aus unserem Werk kennt

Adolf Brock nicht? Er saß zwar nicht mit im Rund des Palastes der Republik, aber als Mitglied des Neuererak-

Es geht um
**Best-
werte**

tivs beim Bezirksvorstand Berlin des FDGB stellen wir ihm die Frage, was er an diese so wichtige Konferenz für Erwartungen knüpft?

Wirkt ungemein mobilisierend

Wir Neuerer sehen dieser Konferenz mit großen Erwartungen entgegen. Hat bereits die Vorbereitung auf diese nun schon zur Tradition gewordenen Konferenzen der Berliner Bestarbeiter, Neuerer und Wettbewerbsinitiatoren der Neuererbewegung in unserem Betrieb kräftige Impulse verliehen, so wird uns die gewissenhafte Auswertung ihrer Ergebnisse auf dem Weg zu höherem Leistungszuwachs weiter voranbringen.

Unsere Zielstellung im sozialistischen Wettbewerb, jeden zweiten Arbeiter unseres Betriebes als Neuerer zu gewinnen, haben wir erreicht.

Von meinem Kollektiv kann ich sagen, daß fast alle Kolleginnen und Kollegen, und das sind immerhin 20,

sich an der Neuererbewegung beteiligen — vornehmlich an der Verwirklichung von Neuerervereinbarungen.

Wir werden aufmerksam verfolgen, was zur Entwicklung der kollektiven Neuerertätigkeit auf der Bestarbeiterkonferenz gesagt wird, denn unsere Erfahrungen bestätigen, daß dies der wichtigste Weg zur Erhöhung der Effektivität der Neuererarbeit ist. Der durchschnittliche Jahresnutzen eines Vorschlages liegt bei uns bei 4 500 Mark, bei einer Neuerervereinbarung jedoch bei knapp 50 000 Mark.

Es ist für mich immer ein schönes Gefühl, zu sehen, wie meine Idee Schritt für Schritt Wirklichkeit wird, bis sie schließlich Nutzen für den Betrieb und auch für



Kollege Adolf Brock, Schlosser in TAT/Ra.

mich persönlich bringt. Wer würde sich nicht freuen, wenn er, wie es bei uns üblich ist, in der monatlichen Neuererrunde vom Werkdirektor die mehr oder weniger hohe Vergütung für seine Neuerertätigkeit entgegennehmen kann.

Als Neuerer wird man nicht geboren. Voraussetzung ist ständiges Lernen, das Studium von Fachzeitschriften und Erfahrungen anderer Betriebe. Als ich vor fast 30 Jahren im TRO zu arbeiten begann, hätte ich nicht daran gedacht, einmal zu den erfolgreichsten Neuerern des Betriebes zu gehören. 120 Neuerervorschläge in den letzten 20 Jahren stehen auf meinem Konto. Heute würde mir etwas fehlen, könnte ich nicht „neuern“. Mein letzter Beitrag war die vor wenigen Wochen im Neuererkollektiv abgeschlossene Lösung* und Überarbeitung der erweiterten Anwendung der Dampfphasentrocknung im Großtrafobau.

Unsere Delegierten zur Bestarbeiterkonferenz werden von weiteren guten Ergebnissen unserer Neuererarbeit berichten können, weil auch unsere Neuerer sich dem Ausspruch der Berliner Bestarbeiter „JEDER jeden Tag mit guter Bilanz“ verschrieben haben.

Georg Bomke aus der Abteilung TAM/NC wurde im vergangenen Monat bei der Aufstellung und Inbetriebnahme des NC-Karussells

UNSERE **B**ESTEN

Sie gehört zu unseren Besten, Kollegin Helga Schipp aus dem O-Betrieb. Im August wurde sie als Bestarbeiterin ausgezeichnet. In diesem Monat waren zur Lösung der Aufgaben im Mitteltrafobau besondere Aktivitäten im Spulenaufbau notwendig. Durch den persönlichen Einsatz von Helga Schipp wurden die FB-Nummern für den NSW-Export trotz verspäteter Anlieferung der Spulen noch zur Prüfung bereitgestellt. Dazu leistete sie auch Sondereinsätze an den Wochenenden.

Ausgezeichnete Arbeitsergebnisse zeigte Kollegin Schipp ebenfalls bei der Einführung der DOKA-Fertigung. Beispielhaft sind ihre Bemühungen beim Anlernen der Jungfacharbeiter und der Lehrlinge für diese Arbeit.



SKJ 12 NC eingesetzt. Seiner hohen Einsatzbereitschaft ist es zu verdanken, daß der Probetrieb planmäßig beginnen konnte.

Kollege Bomke arbeitete an mehreren Wochenenden, um diese Aufgabe pünktlich zu erfüllen.

Um schöpferisches
Miteinander von
Pädagogen und
Eltern geht es

In diesen Tagen finden an allen polytechnischen Oberschulen, erweiterten Oberschulen, Sonderschulen, Kindergärten und -krippen Wahlen zu Elternaktiven und -beiräten statt. In unserer Republik seit Jahrzehnten nicht wegzudenkender Bestandteil sozialistischer Demokratie. Das Zusammenwirken von Schule, Elternhaus, FDJ und Pionierorganisation sowie Patenbetrieben

Unser Standpunkt

in Sachen Heranbildung junger kommunistischer Persönlichkeiten hat sich in unserer Erziehungspraxis bewährt.

Viele Väter und Mütter nehmen heute durch ihre konstruktive Mitarbeit in Klassenelternaktiven und Elternbeiräten der Schulen nicht nur Einfluß auf die Entwicklung ihrer Kinder. Getragen von hohem Verantwortungsbewußtsein liegt ihnen die körperliche, geistige und moralische Entwicklung aller Kinder am Herzen. Darin liegt das qualitativ Neue in der Stellung der Eltern zur und in der Gesellschaft: in der verantwortlichen und bewußten Mitgestaltung der Bildungs- und Erziehungsprozesse.

Fast alle Eltern der heutigen Schüler haben bereits die sozialistische Schule besucht und auf marxistisch-leninistischer Grundlage eine der gesellschaftlichen Praxis verbundene Allgemeinbildung erhalten. Wer ist also berufener als sie, bei der weiteren Ausgestaltung unserer sozialistischen Schule mitzusprechen und mitzuhandeln.

Und allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes, stellvertretend für sie sei Elke Treptow genannt, der die 8. Klasse der Karl-Liebknecht-Schule am Herzen liegt, die einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit der Lösung von Bildungs- und Erziehungsfragen widmen, ein herzliches Dankeschön des gesamten Werkkollektivs!

Udo Brusinsky, PBW



Aktivtagung der Betriebsparteiorganisation

Am 8. Oktober um 15.30 Uhr findet im Klubhaus eine Aktivtagung unserer Grundorganisation statt. Sie wird sich mit der Auswertung der 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz, des Standes der Erfüllung unseres Kampfprogrammes sowie mit den Maßnahmen zur Umsetzung der uns gestellten Ziele bis Jahresende beschäftigen.



Festlegungen über weitere Zusammenarbeit zwischen URANIA und FDGB getroffen

Gemeinsam wird ein Schuh draus

- Schulen der sozialistischen Arbeit sollen nun attraktiver gestaltet werden

Kürzlich fand in Berlin der VII. Kongreß der URANIA statt, der im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den anderen gesellschaftlichen Organisationen neue Prämissen festlegte.

Genosse Horst Bartelt, als stellvertretender Vorsitzender der Betriebsgruppe der URANIA kannst du uns sicher erläutern, worauf sich diese beziehen?

Horst Bartelt: Mit dem wachsenden Einfluß von Wissenschaft und Technik auf den gesellschaftlichen Fortschritt in unserem Lande gewinnt auch die Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse an Bedeutung.

Und gleichermaßen erhöht sich die Rolle der URANIA als gesellschaftliche Organisation in der DDR.

Wir haben uns vorgenommen, die bewährte Zusammenarbeit mit allen gesellschaftlichen Organisationen sowie mit den verschiedenen Institutionen stetig zu verbessern. Dies gilt besonders für die Gewerkschaft und die FDJ. Ihnen wollen wir auch künftig ein zuverlässiger Partner sein.

Freut man sich als URANIA-Mitglied über diese zusätzliche Arbeit, oder...?

Horst Bartelt: Gewiß ist es eine Freude, wenn sich neue Möglichkeiten bieten, um das Wirken der URANIA im

Sinne einer breiten und differenzierten populärwissenschaftlichen Massenpropaganda im Werk weiter anzuhängen. Als eine Hauptaufgabe sehen wir die Unterstützung der Gewerkschaft bei der Durchführung der Schulen der sozialistischen Arbeit, indem wir Referenten für die Anleitung der Gesprächsleiter, aber auch für die sozialistischen Kollektive zur Verfügung stellen.

Stellt das obengenannte nun für die Gewerkschaft eine Belastung dar, Genosse Köbernick?

Wolfgang Köbernick: Auf gar keinen Fall. Die Erhöhung des Niveaus der Tätigkeit der URANIA bietet auch uns die Gewähr dafür, daß der FDGB als Interessenvertreter der Arbeiter und aller Werktätigen seinen Aufgaben immer besser gerecht werden kann. Das schöpferische Mitwirken unserer Werktätigen bei der Intensivierung und Rationalisierung der Produktion erfordert eben neben hoher fachlicher Qualifikation auch gutes Allgemeinwissen. Vor allem bei der Klärung ideologischer Probleme der Organisation der Arbeit, der Arbeitskultur, Fragen der Disziplin und Ordnung in enger Verbindung mit den innen- und außenpolitischen Aufgaben der DDR wesentlich zur Herausbildung der sozialistischen Einstellung zur Arbeit beitragen. Und das ist eben eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaft.

Dann werden wir ab Oktober dieses Jahres in jeder Schule der sozialistischen Arbeit ein „volles Haus“ haben?

Wolfgang Köbernick: Um ein qualitativ höheres Niveau in den Schulen der sozialistischen Arbeit zu erreichen, haben wir mit der Betriebsgruppe der URANIA vereinbart, den TRO-Kollektiven zusätzlich zu den vom FDGB-Bundesvorstand erarbeiteten Themenkomplexen politisch-aktuelle Probleme für ihre Schulungen anzubieten. Die Kollektive erhalten die Möglichkeit, interessierende Fragen und Probleme zur Weltpolitik über die BGL an die URANIA heranzutragen. Sie werden dann durch kompetenten Referenten unterstützt.

Schwerpunkt unserer Arbeit bleibt natürlich die monatliche Anleitung der Gesprächsleiter. Hier sind wir bestrebt, eine auf qualitativ höherem Niveau und quantitativ effektivere Arbeit zu leisten.



Unsere Interviewpartner

Genosse Horst Bartelt, stellv. Vorsitzender der Betriebssektion der URANIA



Genosse Wolfgang Köbernick, Mitglied der Betriebsgewerkschaftsleitung

Der Sache nachgegangen

Seit Ende August tappen jene im dunkeln, die des Abends oder nachts die Wilhelminenhofstraße vom Königsplatz zur Reinbeckstraße benutzen. Der Grund: Die Straßenbeleuchtung ist defekt. Das beeinträchtigt natürlich die allgemeine Sicherheit der Bürger des Wohngebiets, speziell sind aber auch unsere Betriebsangehörigen davon betroffen, weil's hierzu viele Anfragen gab, sei nun gesagt, daß sich der Leiter der Hauptabteilung Inneres und der Vorsitzende der ABI unseres Werkes an den Rat des Stadtbezirks (Arbeiter- und Bauern-Inspektion) um Hilfe wandten. Bleibt uns nur zu hoffen, daß diese bald eintrifft.



Wußten Sie...



Gewerkschaftswahlen beginnen am 2. November

Die Vorbereitung und Durchführung der Gewerkschaftswahlen, die am 2. November beginnen und mit dem 10. FDGB-Kongreß im April 1982 ihren Abschluß finden, standen im Mittelpunkt der Beratung des FDGB-Bundesvorstandes am 23. September.

Wie in der Aussprache hervorgehoben wurde, gelte es für neun Millionen Mitglieder des FDGB, die Wahlen zu nutzen, um die auf die Sicherung des Friedens und des Wohles des Volkes gerichtete Politik der Hauptaufgabe fortzuführen, die Kampfkraft und Autorität der Gewerkschaften zu stärken.

Künftig werden in allen Kombinat Gewerkschaftsaktive gebildet, deren Mitglieder von den Betriebsgewerkschaftsleitungen der Kombinatbetriebe bestätigt und delegiert werden. Diese Aktive sind gegenüber dem Generaldirektor im Sinne des Arbeitsgesetzbuches die zuständigen Gewerkschaftsleitungen und haben Beschlußrecht zu solchen Aufgaben, die das Kombinat als Ganzes betreffen.

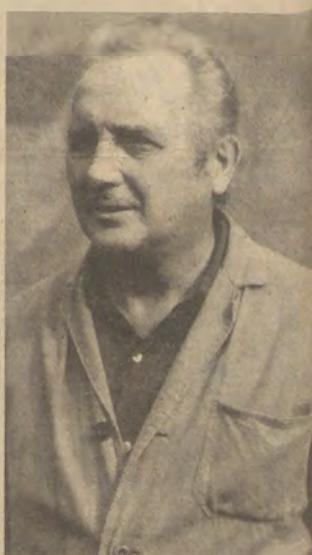
Aktiv in ihren Reihen



Kollegin Irma Scharf (am Schreibtisch sitzend) ist seit 1967 AGL-Mitglied der AGL 8 und für die Kommission „Sozialistische Erziehung der Kinder“ zuständig. Seit einigen Wahlperioden nimmt sie auch die Vertretung für den Vorsitzenden der BGL-Kommission wahr.

Kollegin Scharf hat in ihrer jahrelangen gewerkschaftlichen Tätigkeit umfangreiche Erfahrungen sammeln können, die gekoppelt mit ihren Arbeitsaufgaben auf dem Gebiet des Wettbewerbs, sich in der Gewerkschaftsarbeit positiv niederschlagen.

Kollege Herbert Böhmer ist ebenfalls gewähltes Mitglied einer AGL, der AGL 10 des G-Betriebes, und in dieser Eigenschaft Vorsitzender der Wettbewerbskommission. Er hat sich verdient gemacht bei der Führung und Aktivierung des sozialistischen Wettbewerbs, so u. a. zum persönlichen Planangebot. Darüber hinaus fühlt er sich als Lehrfacharbeiter in der praktischen Berufsausbildung den Lehrlingen gegenüber nicht nur für das rein Fachliche zuständig. Und natürlich leistet er auch für die Freizeit seiner Kollegen etwas; das erwartet man einfach von einem Trainer und Mitglied des DTSB.



Die Partei ist Teil des Volkes

Wer mitwirken will, muß über Grundkenntnisse verfügen

Ohne Prüfung und Zensuren

Von der Eröffnung des Parteijahres im Werk

Am 24. September wurde durch den Parteisekretär unseres Werkes das Parteijahr 1981/82 eröffnet. Auf der Parteiatktivtagung der Berliner Parteiorganisation hatte Genosse Konrad Naumann, Mitglied des Politbüros und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, die inhaltlichen Schwerpunkte bei der Durchführung des Parteijahres genannt:

Die Teilnehmer am Parteijahr sollen sich systematisch den Inhalt der Dokumente des X. Parteitag der SED aneignen, die besten Erfahrungen bei der Verwirklichung seiner Beschlüsse auswerten und Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit der eigenen Parteiorganisation ziehen.

Im Zusammenhang mit der Auswertung des X. Parteitages ist besondere Aufmerksamkeit darauf zu legen, daß die theoretischen Kenntnisse der Werke von Marx, Engels und Lenin bei allen Genossen vertieft werden.

Diese Aufgabe stellt hohe Anforderungen an die Propagandisten, denen man nur durch gewissenhafte Vorbereitung gerecht werden kann.

Ich selbst werde in diesem Jahr wieder als Zirkelleiter eingesetzt. Da ich bereits auf langjährige Erfahrungen als Propagandist zurückgreifen kann, habe ich diese Aufgabe gern übernommen.

Das erste Thema, welches sich mit der führenden Rolle der SED bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR befaßt, ist besonders wichtig und interessant, da die aktuellen Erfahrungen der internationalen Arbeiterklasse zeigen, daß sich der Klassengegner gerade darauf konzentriert und versucht, die Partei von der Arbeiterklasse zu trennen. Daraus ergibt sich die Forderung, jeden Genossen mit entsprechenden Argumenten und mit gründlichem Wissen auszurüsten und die Massenverbundenheit auch in unserem Wirkungsbereich weiter zu erhöhen.

Ich wünsche allen Genossen viel Erfolg und auch Freude bei der Durchführung des Parteijahres 1981/82.

Monika Walther, Mitglied der BPO-Leitung



Auch in diesem Jahr wieder als Propagandist mit Leib und Seele bei der Sache - Genossin Monika Walther.



Westberlin - gestern und heute

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Vierseitigen Abkommens über Westberlin erschien jetzt beim Staatsverlag der DDR in überarbeiteter und ergänzter Fassung die deutschsprachige Ausgabe des 1980 in Moskau veröffentlichten Buches „Westberlin - gestern und heute“ von Pjotr Abrassimow, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der UdSSR in der DDR. Abrassimow untersucht in seiner Arbeit an Positionen der vier Mächte in der Westberlinfrage, analysiert den unmittelbaren Verlauf der vierseitigen Verhandlungen und befaßt sich mit dem Kampf um die Realisierung des Vierseitigen Abkommens. Im Dokumentenanhang ist der Text des Vierseitigen Abkommens vom 3. September 1971 nachzulesen. Das knapp 200 Seiten umfassende Buch kann zum Preis von 12,50 Mark im Buchhandel erworben werden.

Für den Agitator

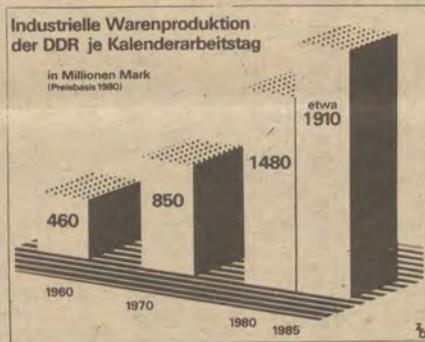
Woran wird die DDR gemessen?

In den Materialien des X. Parteitages der SED wird festgestellt, daß die DDR auch bei sich verschlechternden Reproduktionsbedingungen ihren Platz unter den zehn bedeutendsten Industriestaaten der Welt behauptet hat. Woran wird diese Plazierung gemessen?

Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse eine entscheidende Rolle.

Wie wir dem Bericht an

alisierten Ländern der Erde. Hinsichtlich der Elektroenergieerzeugung pro Kopf der Bevölkerung übertrifft die



Die aktuelle Grafik

den X. Parteitag entnehmen können, gehört die DDR mit einer jährlichen Industrieproduktion von 22 500 Mark pro Kopf der Bevölkerung zu den am meisten industrie-

DDR solche entwickelten kapitalistischen Länder wie Japan, Frankreich, Großbritannien und Italien. 1949 produzierte die DDR an einem Tag Industriewaren im Um-

fang von 100 Millionen Mark, 1979 stand dafür bereits die Summe von mehr als einer Milliarde Mark.

Für die Qualität unserer Industrieproduktion spricht u. a. die Tatsache, daß die DDR einen der ersten Plätze im Export von Werkzeugmaschinen und Erzeugnissen des Gerätebaus einnimmt.

Die Struktur der Industrie wurde also dank der rechtzeitigen Orientierung durch die SED an die Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution angepaßt. So konnte Erich Honecker auf dem X. Parteitag darauf verweisen, daß die DDR heute zu den wenigen Ländern in der Welt gehört, „... die auf wichtigen Gebieten über das Potential verfügen, um mikroelektronische Bauelemente zu entwickeln und zu produzieren, ausgewählte Vormaterialien herzustellen und hochwertige technologische Ausrüstungen dafür zu fertigen“. Das versetzt uns auch in die Lage, 1981 bis 1985 statt der ursprünglich 9000 geplanten nunmehr 40 000 bis 45 000 Industrieroboter einzuführen.

Werner Klotz



Neutronenwaffe - Bestandteil der USA-Hochrüstung

Was bedeutet der Beschluß zur Produktion der Neutronenwaffe? Er bedeutet, daß damit erneut - wie bereits durch die Brüsseler Beschlüsse zur Stationierung neuer USA-Mittelstreckenraketen in Westeuropa - das annähernde militärische Kräftegleichgewicht in Europa zugunsten des Imperialismus verändert werden soll. Die Pentagonstrategen wollen mit der N-Waffe ihr militärisches Droh- und Erpressungspotential gegen den Sozialismus durch eine weitere Angriffswaffe verstärken. Zugleich hofft man, durch propagandistische Manöver - zum Beispiel die Behauptungen, es sei eine „kleine“, eine „saubere“, eine „nur gegen militärische Ziele“ gerichtete und deshalb „menschliche“ Waffe usw. - von ihrer eigenen sowie der Gefährlichkeit der neuen für Westeuropa bestimmten US-Atomraketen Pershing II und Cruise Missile ablenken zu können. Die sogenannten Mittelstreckenraketen stellen jedoch strategische Waffen dar, da sie sowjetisches Territorium treffen können. Die sowjetischen SS-20-Raketen dagegen, von denen in den westlichen Medien so viel die Rede ist, können die USA nicht erreichen.

Die Brüsseler Beschlüsse und der Beschluß zum Bau der N-Waffe sind Teile eines wohlkalkulierten Planes zur Hochrüstung und Konfrontation. Deshalb bildet der Kampf der Volksmassen gegen alle diese Waffen eine untrennbare Einheit.

Der Beschluß der USA-Administration, die Neutronenwaffe zu produzieren, ist eine politische Provokation:

- gegenüber der um den Frieden besorgten Weltöffentlichkeit, die angesichts der Konfrontationspolitik der USA ein Anwachsen der Gefahr eines Kernwaffenkrieges befürchtet,

- gegenüber der Sowjetunion und ihren Verbündeten, denen militärische Gegenmaßnahmen aufgezwungen werden sollen,

- gegenüber den europäischen NATO-Partnern, die für eine Stationierung dieser Waffen in ihren Ländern erpreßt werden sollen,

- gegenüber den Werktätigen in den USA, in den NATO-Staaten, die in erster Linie die Opfer der neuen Runde des Wettrüstens sein werden.

Profit und Macht der Besitzenden sind wichtiger als das Menschenrecht auf Wohnen und Arbeit

Eines ist ganz sicher: Hier ist keiner sicher

Das hemmungslose und skrupellose Vorgehen der Westberliner Polizei gegen die Bürger, vor allem Jugendliche, die gegen die unsoziale Wohnungspolitik demonstrieren, ist für mich ein erneuter Beweis zur Auffassung von Demokratie und deren Auslegung in einem imperialistischen Staat. Wenn dieses Vorgehen der Polizei sowohl die Unterstützung des Innensensors Lummer als auch des Polizeipräsidenten Hübner findet und von diesen als „emotionale Reaktion“ erklärt wird, frage ich mich, wie weit müssen ihre Gefühle gegenüber wehrlosen Menschen schon abgestumpft sein?

In einer Welt, in der Profit regiert, sind alle Mittel, natürlich auch die der nackten Gewalt, gerechtfertigt. Daß dabei sogar ein junger Mensch, der noch dazu arbeitslos war, getötet wird, ruft in mir ganz andere Gefühle hervor. Ich bin der Meinung, das ist erschreckend und mit keinen Argumenten zu rechtfertigen.

So oder ähnlich wird es auch den Tausenden Westberlinern gehen, die am Mittwoch, dem 23. September, und in den Tagen danach den Ermordeten ehrten. Doch diese ehrlichen Gefühle der Westberliner sind natürlich nicht erwünscht, und deshalb geht die Polizei auch gegen sie mit Tränengas, Wasserwerfern u. a. vor. Führen aber in Bayern oder anderen Orten der BRD

Neofaschisten Demonstrationen und Kundgebungen durch, hat keiner der verantwortlichen „Herren“ emotionale Regungen, gegen diese vorzugehen. Nein, ganz im Gegenteil, Neofaschisten erhalten in der BRD auch noch Polizeischutz! Ihre Ziele und

Eine Welle der Empörung

Der Polizeiterrror in Westberlin und der Mord an Klaus Jürgen Rattey haben eine Welle der Empörung und des Protestes ausgelöst.

In Hamburg, Bremen, Bonn, Stuttgart, Frankfurt (Main), Nürnberg, Freiburg, München und anderen BRD-Städten fanden Demonstrationen gegen den Bürgerkriegseinsatz der Westberliner Polizei statt.

In mehreren Städten der BRD wurden Demonstranten von der Polizei verhaftet und zusammengeschlagen.

In Amsterdam haben Niederländer auf einer Kundgebung ihre Solidarität mit den Opfern der Terroraktion zum Ausdruck gebracht.

Forderungen entsprechen ja weit mehr den Profitinteressen bestimmter Kreise, auch wenn dabei Expansionsabsichten geäußert werden. Für uns sollte jedenfalls klar sein, daß in diesem System Begriffe wie Demokratie, Freiheit usw. reineweg als Floskeln gehandhabt werden.

Kathrin Ruhnau, WZ

Westberliner Senat probte Bürgerkrieg

TROjaner meinen: Eine Schande ist das!

Des Westberliner CDU-Innensensors Lummer „emotionale Reaktion“ (Karl-Eduard von Schmitzler machte uns im Schwarzen Kanal mit diesen Äußerungen bekannt) sollte sicher einmal etwas eingehender durch die Bundesregierung untersucht werden. Nicht das erste Mal prasselten in Westberlin Gummiknüppel auf Wehrlose hernieder...

Auch wir TRO-Jugendlichen schließen uns der großen Protestwelle an. Wir verurteilen auf das entschiedenste das skrupellose Vorgehen der Westberliner Polizei, die mit Tränengasbomben, Bolzenschneidern, Rammfahrzeugen und mit Gummiknüppeln gegen demonstrierende unbewaffnete Bürger – ja sogar gegen den Schweigemarsch zu Ehren des ermordeten Arbeiterjugendlichen Klaus Jürgen Rattey – in dieser Weise vorgehen.

Statt auf die politischen Verhandlungsvorschläge einzugehen, wie es die Wohnungsbesetzer vorschlugen, hat der christdemokratische Senat – an der Spitze der CDU-Innensensor Lummer – eine Kraftprobe mit tödlichem Ausgang vorgezogen, die jetzt in Massenverhaftungen und weiteren Terrorakten der Westberliner Polizei gipfeln.

Eine Schande ist das!

Evelyn Bartsch, Klubhaus

DISKUSSION – DISKUSSION – DISKUSSION – DISKUSSION –

Genossen der APO 2 beantworteten auf ihrer Mitglieder-versammlung die Frage:

„Je größer der Schwung, je größer das Ausmaß der geschichtlichen Aktionen, desto größer die Zahl der Menschen, die an diesen Aktionen teilnehmen, und umgekehrt, je tiefer die Umgestaltung, die wir vollbringen wollen, desto mehr muß man Interesse und bewußte Einstellung zu ihr wecken, muß man immer neue und neue Millionen und aber Millionen von dieser Notwendigkeit überzeugen.“

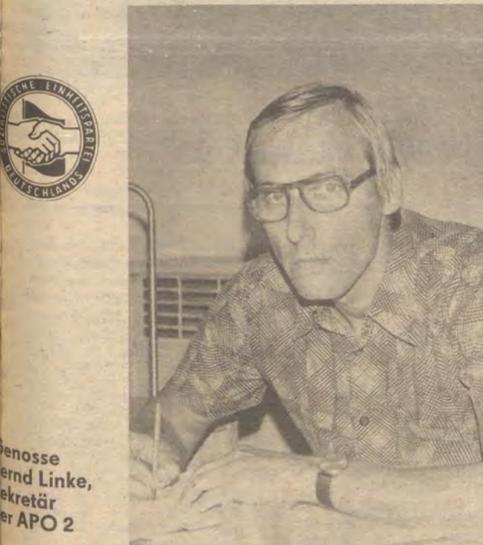
Wie wahr die Worte Lenins. Genosse Bernd Linke, Sekretär der APO 2, leitete mit diesem Zitat sein auf der Mitgliederversammlung gehaltenes Referat ein. Er konnte darin feststellen, daß in Schlußwort und Referat der letzten Mitgliederversammlung es bereits gut gelungen ist, aktuell-politische Themen mit den täglichen Aufgaben zu verbinden. Ja, ebenso die notwendigen Schlußfolgerungen daraus abzuleiten. Doch es fehle etwas – die offensive Auseinandersetzung nämlich zu den Problemen, rein aus der Diskussion heraus. Dabei gäbe es genug Anknüpfungspunkte. Das Finden von Argumenten, um in der jeweiligen Situation des persönlichen Gesprächs herausgeapfelt zu sein, gehörte zu einer Mitgliederversammlung

Wort geht bei der Erfüllung Kampfprogramms?

wie die Butter auf dem heißen Pfanne. Weil ja ein gestiegenes sozialistisches Bewußtsein der Menschen Voraussetzung ist für das Umsetzen der Beschlüsse in die Tat. Das verlange natürlich uns als Genossen das gleiche Gespräch erst zu suchen und diesen aus dem Wege zu gehen, wenn man es nicht will.

Ein anderes Problem schneidet er an: „Rede von der Normerfüllung, wenn wir im selben Maße auf die Pünktlichkeit am Arbeitsplatz, die volle Leistung der Arbeitszeit, auch auf die regelmäßige Teilnahme der Genossen Parteileben eingehen, ein jeder Kommunist APO überhaupt, was hinter dem innerparteilichen Leben verbirgt?“ Linke verwies auf die Gruppe der Halle 7, die man sich erneut Gruppenversammlung verständigt, was die Arbeit der Gruppe GT/GE eingeleitet, wogegen die Genossen der Gruppe Halle 7 von den vorher Genannten noch einiges lernen könnten.

Schließlich verwies Linke darauf, daß in den letzten Monaten drei genossenschaftliche Parteien fanden. Was die Arbeit mit Parteiangelegenheiten, so gute Beispiele und



Genosse Bernd Linke, Sekretär der APO 2

Als ausgeführt wird die Arbeit der Gruppe GT/GE eingeleitet, wogegen die Genossen der Gruppe Halle 7 von den vorher Genannten noch einiges lernen könnten. Auf den sozialistischen Wettbewerb eingehend, verweist Genosse Linke darauf, daß staatliche Leiter und die Funktionäre der gesellschaftlichen Organisationen gleich-

maßen eine besondere Verantwortung in bezug auf den sozialistischen Wettbewerb tragen. Dazu zählt unter anderem ein gesunder Informationsfluß, der sich ausdrückt in einer kontinuierlichen Auswertung der Wettbewerbsergebnisse vor dem Kollektiv, dem Pflegen des Erfahrungsaustausches mit den Besten der Kollektive und einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit mit dem Endzweck, über den Wettbewerb weitere Leistungsreserven und den notwendigen Leistungszuwachs zu sichern.



Wolfgang Köbernick, Politischer Mitarbeiter BGL

Der Plan – unsere Sache

Jeder in unserem Kollektiv „Rosa Luxemburg“ nimmt sich täglich vor, gut zu arbeiten, qualitativ und termintreu zu sein. Wir dulden beispielsweise keine Schluderei am Arbeitsplatz, da sind wir eigen. Arbeitszeit und die Pausen werden eingehalten, und das Arbeitsklima stimmt.

Aber dann, dann kommt das dicke Ende! Wie sollen wir etwas produzieren, wenn uns kein Material für das Produkt zur Verfügung steht? Nehmen wir den Monat August. Er brachte uns enorme Schwierigkeiten. An drei Tagen fehlten die Zylinder (wir brauchen sie zur Montage der Auslösevorrichtung). Drei Tage ohne Material bedeutet aber auch fünf leere Arbeitsplätze – also die volle Stückzahl dürfen wir in den Wind schreiben. Dazu nehmen's manche nicht so ganz genau mit dem Auskunftsgeben; BLL verortete uns von einem Tag zum anderen. 500 gewickelte Systeme kamen dann in den Bunker, wurden abgepackt. Das Ende vom Lied heißt dann – Umstellung der Produktion. Zum Monatsende wollten wir dann 1200 Stück 24/63 ausliefern. Das gelang auch nicht, weil die Anlieferung des geglühten Sandes aus Niederschönhausen nur schleppend vorstatten ging. Das ist ein kleiner Einblick in unsere Probleme. Unser Wille zum Mitun ist da, doch wir sind auf Kooperationspartner angewiesen.

Ella Thüring, Sib

Kollektiv GFM/Gts

Entscheidend ist, was man täglich leistet

Nicht zum ersten Mal beschäftigen wir uns im Kollektiv mit der Unkontinuität bei der Erfüllung unserer täglichen Planaufgaben. Bedeuten doch neben den „faulen Tagen“ die ungeheuren Arbeitsspitzen am Monatsende eine hohe Belastung für den einzelnen Werktätigen, seine Familie usw.

Doch keinen Monat geht es bei uns ohne Überstunden oder Wochenendarbeit ab. Wir stellen uns dem, machen mit, weil wir bestimmte Dinge einsehen. Aber es wäre nun falsch, alles auf die Vorwerkstätten zu schieben – obwohl hier vieles im argen liegt.

Nach unserer Meinung besteht ein Grund darin, daß z. B. der Trenner nach dem Stufenschalter, Leistungsschalter und anderen Finalprodukten hintenan steht. Das ist nicht von der Hand zu weisen, unsere Teile kommen als letzte an die Maschinen. Und damit treten – so meine ich – Qualitätsmängel auf. Natürlich verlangt eine Qualitätsminderung eine Menge Nacharbeit. Viel

kostbare Zeit geht dabei verloren; abgesehen von dem enormen Papieraufwand, der auch damit verbunden ist.

Was müssen wir also tun? Im Kollektiv sind wir uns einig darin: Wir müssen endlich dazu kommen, und das schnellstens, daß wir Teile auf Vorrat produzieren. Denn jeder von uns weiß wohl, die Planaufgaben werden nicht geringer, sondern im Gegenteil weitaus größer. Unsere Produkte sind gefragt, und darauf sind wir auch ein wenig stolz. Deshalb sind wir es dem Kunden einfach schuldig, daß ihn Erzeugnisse erreichen, die eine gute Qualität ausweisen, Termintreue und die ausreichende Stückzahl gehören ebenso dazu. Nur daran – und an nichts anderem – werden wir gemessen.

Es soll nicht ungenannt sein: Mit dem neuen Erzeugnis werden auch wir unsere Fähigkeiten und Fertigkeiten vervollkommen. Unser Ziel ist es, in jedem Falle alle Kollegen zur Mitarbeit im Qualitätssicherungs-system zu gewinnen.

Klaus Förster



Der Sache nachgegangen Neues „Gewand“ für Galvanik – bloß nicht „maßgeschneidert“

Viele Male während der Plandiskussion der letzten Jahre brachten die Kollegen der Galvanik ein Problem zur Sprache: die Überdachung der im Freien lagernden Teile. Nun endlich, 1981, legte sich der T-Bereich ins Zeug, und was dabei herauskam, ist auf den beiden Fotos zu sehen. Wunderbar ausgeführt, vom handwerklichen Können der Ersteller zeugend, steht das Ganze, schützt von oben vor Wind und Wetter.

Nur eines haben die Kollegen des T-Bereiches unbeachtet gelassen, denn es klingt ein Aber aus den Meinungen der Galvanik-Kollegen heraus. „Weshalb muß alles im Alleingang passieren, hätten die Kollegen von T uns nicht einmal zu Rate hinzuziehen können?“, stellen sie berechtigt wohl die Frage. Denn – und damit Fazit der Sache – von oben ein wunderschönes Dach, wasserundurchlässig, an den Seiten jedoch alles offen. Eine halbe Sache doch wohl nur, oder was meinen die Kollegen des T-Bereiches dazu?

Sie schlagen Menschen nieder • Sie vernichten Eigentum • Sie mauern Häuser zu

Wir sind entsetzt und voll Zorn

Meiner Meinung nach ist es ein typischer Akt der Imperialisten, der hier praktiziert wurde, geht es ihnen doch darum, auch noch aus leerstehenden Wohnungen Profit zu schlagen. Im wesentlichen handelt es sich um Altbauwohnungen, die aber noch wohnlich hergerichtet werden könnten, steckte man etwas Geld hinein. Das haben viele wohnungslose junge Menschen in Westberlin getan; Wohnungssuchende hatten die Wohnungen wieder bewohnbar gemacht. Da dies dem Profitstreben der Hauseigentümer zuwider lief, haben diese kurzerhand veranlaßt, daß mit Hilfe der

Polizei die besetzten Wohnungen gewaltsam geräumt und die Hauseingänge zugemauert wurden. Bei diesem Gewaltakt gab es viele Schwerverletzte und einen Toten.

Ich bin empört über die Machenschaften der regierenden Kreise von Westberlin und über die Polizei, die mit solchen Mitteln das „Recht“ vertritt. Statt das Wohnungsproblem auf soziale Weise zu lösen, werden Menschen aus Häusern vertrieben, antwortet man mit offenem Terror. Und es ist schon so, wie die Geschädigten sich äußern: „Für den Profit der Reichen geht Lummer über Leichen.“

Andrea Kochanski



Mit Blick auf die Gewerkschaftswahlen Jeder Genosse hat seine Aufgabe wahrzunehmen

Entsprechend dem Beschluß der 14. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB – so konnten wir es in der vergangenen Woche in der Tagespresse lesen – werden ab November dieses Jahres Gewerkschaftswahlen durchgeführt.

Gehen wir von der gegenwärtig komplizierten Lage in unserem Werk aus, erhalten die Wahlen in der Gewerkschaft ein ganz besonderes Gewicht; ist doch die Weiterführung der Politik der Hauptaufgabe der Partei nur mit einem ihr gemäßen Leistungszuwachs verbunden. Deshalb sollten wir diese Wahlen unbedingt dazu nutzen, die schöpferische Initiative unserer Arbeiter und Arbeiterinnen, der technischen Intelligenz, ja aller Mitstreiter im sozialistischen Wettbewerb anzuhängen, ihr neue Impulse zu verleihen.

Hier trägt jedes Mitglied der Partei eine ganz persönliche Verantwortung. Erinnern möchte ich in diesem Zusammenhang an den Beschluß der 2. Tagung der Bezirksleitung Berlin der SED, wo es heißt:

„Die Leitung durch die Leitungen vor allem auf die weitere organisatorische Festigung der Gewerkschaften als der größten Massenorganisation, die Erhöhung ihrer Rolle als Interessenvertreter der Arbeiter und der Werktätigen und die Befähigung des Kaders gerichtet.“

Wir sind gewiß gut beraten, wenn wir am 2. November 1981 mit der Durchführung der Wahlen und der Rechenschaftslegung der Kollektive beginnen. Es muß dabei sich jeder Genosse Gedanken machen, wie er zur Aktivierung des Wettbewerbs beitragen kann – aber nicht im Kampfprogramm unserer Parteiorganisation für das nächste Jahr, was wir beschlossen, sollten wir.

Wolfgang Köbernick, Politischer Mitarbeiter BGL

Der alte Goethe und die Glasmacher



Bis hier hin und nicht weiter! heißt es für die fahrbaren Untersätze. Denn hier beginnt die „Fußgängerbummelzone“ in Ilmenaus Zentrum.



● Von einer Exkursion nach Ilmenau

Eine vom Kollegen Wilfling geleitete KDT-Delegation weilte vom 9. bis 10. September zu einer Exkursion in Ilmenau. Auf dem Programm stand auch eine Stadtbesichtigung.

Ilmenau, von den Bergen des Thüringer Waldes eingebettet sowie von der Ilm durchzogen, ist eine alte Bergstadt. Sie ist zugleich Kur- und Bäderstadt. Eine der bekanntesten Berganhöhen ist der Kickelhahn. An seinem Fuß erstreckt sich die schöne Kurparkanlage mit dem neuen Kurhaus. Diese Stadt wird weiter geprägt von der Technischen Hochschule, auch Fachschulen der Glasindustrie sind hier angesiedelt.

Alte Fachwerkbauten, ein gut rekonstruiertes Straßennetz sowie eine Fußgänger-

bummelzone gibt es im alten Stadtkern, zwei große Neubaugebiete am Rande der Stadt. Das alte Rathaus kündet aus der Vergangenheit vom Fleiß der Bürger. Daneben das Goethehaus, in dem der große Dichter eine Zeitlang wohnte. Leider konnten wir es nicht besichtigen. Viele Wanderwege führen u. a. zum Jagdhaus Babelsbach und zu anderen markanten Punkten, an denen auch der Dichter einst weilte.

Der nächste Tag stand im Zeichen des Besuches des Industriegeländes am Rande der Stadt. Hier suchten wir den VEB Technisches Glas auf.

Mit vielen neuen Eindrücken kehrte die Delegation nach Berlin zurück.

Franz Rogosch, BVC

KDT- information

Methoden und Verfahren des Arbeitsstudiums

Dieser Lehrgang wird von der KDT für Hoch- und Fachschulkader aus den Bereichen Fertigungstechnologie, technologische Projektierung, Arbeitsökonomie und WAO durchgeführt. Er beinhaltet folgende Schwerpunkte: Analyse des Arbeitsprozesses als eine entscheidende Voraussetzung zur Verwirklichung der WAO; Ausgangspunkte und methodisches Vorgehen bei der Durchführung von Analysen;

Voraussetzungen zur Anwendung der Methoden und Verfahren des Arbeitsstudiums; Vorstellung und Anwendung ausgewählter Methoden und Verfahren des Arbeitsstudiums; Formen der Mitwirkung der Werkstätigen im Arbeitsstudium; Überblick über Meß- und Registriergeräte im Arbeitsstudium.

Der Lehrgang findet in der Zeit vom 25. September bis 13. November 1981, freitags 8.00 bis 14.50 Uhr, in der Kronenstraße 18 statt.

Strelke

Vorgestellt:

Beim VEB Werk für technisches Glas Ilmenau handelt es sich um einen ganz modernen Betrieb. Er wurde in den Jahren 1971 bis 1975 gebaut und ist ein Produkt der engen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder, die im RGW vereinigt sind. In der Hauptsache stellt er technisches Glas von Kapillaren bis zu Rohren her, beschäftigt sich aber auch mit der Konsumgüterproduktion (Tee- und Obstgläser sowie Flaschen für die Kindernahrung). Zur Zeit hat der Betrieb 4200 Beschäftigte, die

zum allergrößten Teil für diese Tätigkeit erst angelehrt werden mußten.

Vollautomatische Produktion

Wir hatten die Möglichkeit, die Produktion zu besichtigen. Der Betrieb ist sehr modern aufgebaut. Der allergrößte Teil des Produktionsprozesses verläuft vollautomatisch. Das bezieht sich sowohl auf die Beschickung der Schmelzöfen mit dem Grundmaterial für die Glasherstellung als auch auf das Blasen des Glases sowie auf den Transport. So ist es gelungen, auf der einen Seite eine hohe Arbeitsproduktivität zu erreichen, und auf der anderen Seite gelang es, die Arbeits- und Lebensbedingungen entscheidend zu verbessern. Die wenigen in der Fertigung verbliebenen Produktionsarbeiter arbeiten nicht mehr unter den Bedingungen der enormen Hitzeeinwirkung. Wenn es sich allerdings um Produkte handelt, die nur in kleinen Mengen hergestellt werden sollen oder die sehr komplizierte Formen ausweisen, wird noch auf der Basis der altherkömmlichen Glasbläserkunst gefertigt. Hierfür stehen hochqualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung.

uns die Herstellung gezeigt, und anhand von vorliegenden Werkstücken wurden uns die Einsatzmöglichkeiten erläutert. Die Mitarbeiter dieses Werkes gaben sich sehr große Mühe. In einer ausgedehnten Diskussion konnte eine ganze Reihe von Fragen geklärt werden, und es gab auch bereits die ersten Gedanken zu Einsatzmöglichkeiten in unserem Werk. Die gewonnenen Erkenntnisse werden sorgfältig ausgewertet, und wir werden hierüber dann gesondert an dieser Stelle berichten.

Altes und Neues nebeneinander

Natürlich hatten wir auch noch etwas Zeit, um uns mit der Stadt Ilmenau vertraut zu machen. Wie in vielen Städten der DDR finden wir alt und neu nebeneinander. Sehr viele hübsche, alte Häuser mit bemerkenswerter Architektur kann man sehen, viele Gebäude, die mit historischen Anlässen zusammenhängen. Ganz besonders das Wirken und Schaffen von Goethe ist durch viele Gedenkstätten vergegenwärtigt. Am Stadtrand wachsen neue, moderne Wohnviertel mit mehrgeschossigen Bauten und neue Industriebetriebe.

Etwas Geselligkeit kam auch nicht zu kurz. Alles in allem eine gelungene Veranstaltung, die dem Betrieb auch einen Nutzen bringen wird.

Werner Wilfling

Unser Tip

Warum WAO?

Wir teilen unseren Mitgliedern mit, daß im VEB Fachbuchverlag Leipzig ein neues Buch herauskommt, welches sich besonders an die Werkstätigen wendet, zu deren unmittelbarem Fachgebiet die wissenschaftliche Arbeitsorganisation nicht gehört: „Warum Wissenschaftliche Arbeitsorganisation?“ von Aus/Metzner, 196 Seiten mit 20 Bildern, Preis: 5,50 Mark.

Die Autoren wollen dem Leser ein ausgewähltes Grundwissen vermitteln, ihn jedoch nicht nur mit den Grundlagen vertraut machen, sondern ihn gleichzeitig für die Mitarbeit bei der Durchsetzung der WAO gewinnen.

Werner Wilfling



Neuer Werkstoff im Einsatz

Schließlich wurden wir mit dem neuen Werkstoff ilmavit bekanntgemacht. Es wurde

Ilmenau in Thüringen. Unser Foto zeigt die Vorderansicht des architektonisch reizvoll gestalteten Rathauses.

Ein Wegweiser am Fuße des Brunnens sagt aus, daß es von diesem Punkt aus bis zur Bezirksstadt Erfurt genau noch 39 km sind.

Hinweis

„Werkstoff ilmavit R 40“ eröffnet neue Dimensionen – unter diesem Thema werden wir auf der nächsten Seite der KDT nachweisen, wie vielseitig verwendbar, auch in unserem Werk, diese Neuheit in der DDR ist.

Eine runde, duftige Sache unsere Wahlversammlung Erlebt - Beeindruckt - Aufgeschrieben

Am 14. September, kurz vor 15 Uhr, saß die AM 92 im ausgeschmückten Klassenraum – inmitten ihrer Gäste wie Lutz Sandig, Herrn Groß, dem Abteilungsleiter von V, und anderen. Aber eingeladen hatten wir auch die FDJ-Sekretäre der AM 01, AM 02 und AM 12. Sie waren gekommen, sollten sich etwas von unserer Wahldurchführung abgucken. So brachten sie dann auch zum Ausdruck, daß vom gesamten Ablauf her die Wahlversammlung ein gelungenes Musterbeispiel für die Anfängerklassen war.

Wir zogen Bilanz über bisher Erreichtes im so historischen Jahr des X. Parteitages der SED.

Ganz prima war die Auseinandersetzung zur politisch-ideologischen Haltung, die jeder einzelne FDJler unserer Gruppe an den Tag legt. Wenn wir Berliner uns jährlich im September zu einer Kundgebung auf dem August-Bebel-Platz zusammenfinden, dann tun wir das aus einem ganz bestimmten Grund. „Im Geiste der

Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes – auf bewährtem Kurs zu neuen Taten für Sozialismus und Frieden“ – unter dieser Losung versammelten wir uns diesmal zum Internationalen Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampftag gegen Faschismus und imperialistischen Krieg.

Nicht alle Mitglieder unserer FDJ-Gruppe waren anwesend. Doch, und das ist nicht nur meine Meinung, mit unserer Teilnahme bekunden wir etwas, drücken wir Haltungen aus. Das sollte jeder FDJler begreifen, zumal wir auch ein Kollektiv der DSF sind und den Titel „Bestes Lehrlingskollektiv“ tragen.

Im vergangenen Zeitraum wurden 8 Jugendfreunde Kandidat der SED, 15 Jungen und Mädchen legten das „Abzeichen für gutes Wissen“ ab, 13 davon in Silber.

Jetzt, im 3. Lehrjahr, wollen wir auf bewährtem Wege weitermachen, selbständig, auf eigenen Füßen stehend.

Simone Dünkel, AM 92



Unser neugewählter Gruppensekretär Uwe Schoth ist seit April dieses Jahres Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.



Blick in die Halle der Elektrotechnik/Elektronik, in der wir am 24. September Minister Steger begrüßen konnten.



der Wirtschaft zu sehen waren. Den großen Teil machte selbstverständlich die Technik aus. Ich stellte fest, daß viele neue Geräte zur Anwendung der Hybridtechnik und Elektronik entwickelt wurden. Viel wurde auch an der Vereinfachung von Arbeitsgängen und der Erhöhung der Arbeitsproduktivität geknabelt. Einige Exponate sollten sogar als Patente angemeldet werden.

Was man so wissen sollte



Jetzt günstigere Kredite für junge Eheleute

Es soll neue Bestimmungen über Kredite für junge Eheleute geben. Welche Veränderungen sind vorgesehen?

Die Gewährung von Krediten für junge Eheleute wurde weiter vereinfacht und zugleich der Kreis derer, die sie beantragen können, erweitert. Eine entsprechende Verordnung, veröffentlicht im Gesetzblatt Teil I Nummer 24 vom 6. August 1981, hebt die bisher bestehende Einkommensbegrenzung von 1400 Mark Brutto auf.

Außerdem erhalten junge Eheleute auch dann Kredite zu vergünstigten Bedingungen, wenn einer oder beide Partner vor Vollendung des 26. Lebensjahres eine Zweitehe schließen und beide in der ersten Ehe keinen Kredit aufgenommen haben. Beim Beantragen der Kredite sind lediglich noch die Personalausweise und die Heiratsurkunde vorzulegen. Krediterlasse werden nun auch für vor der Ehe geborene Kinder, für die einer der beiden Ehepartner erziehungsberechtigt ist, sowie für an Kindes Statt angenommene Kinder gewährt.

Die Verordnung, die am 1. September 1981 in Kraft tritt, findet bei jungen Eheleuten, die erst mit den neuen Bestimmungen in den Genuß von Krediten kommen, rückwirkend Anwendung, und zwar bei Krediten für die Finanzierung von Wohnungsausstattungen bis zu drei Jahren.

BZ

Tausende kleine und große Ideen sah man hier verwirklicht.

Vom 17. bis 29. September fand in der Werner-Seelenbinder-Halle die Bezirks-MMM statt. Unsere Klasse besuchte diese Leistungsschau am 25. September.

Für die Ausstellung hatte man die gesamte Halle genutzt, um möglichst viele Exponate zeigen zu können. Im Seitengang rings um die große Halle waren Stände mit kleineren Exponaten aufgebaut und Verkaufsbuden für Textilien und Lebensmittel. Es war sehr ansprechend und gemütlich ausgestattet. Ein kleines Messekino zeigte dort Zeichentrickfilme.

Die einzelnen Stände waren sehr gut gestaltet. Auf

einfarbigem Tuch stand das Exponat nebst einer Beschreibung. An einem weißen Holzgerüst waren Tafeln angebracht, die auf den Aussteller hinwiesen. Da die Objekte unterschiedliche Farben hatten und die Stände diesen angepaßt waren, wirkte alles sehr aufgelockert und anziehend. Am Ende der Halle war eine Bühne aufgebaut, auf der ein Conferencier durch ein buntes Programm führte. Als wir dort waren, sorgten „Wagner & Wagner“ für gute Stimmung, später trat ein Artist auf.

Sehr gut fand ich, daß Exponate aus allen Bereichen



Der „preisgekürzte“ IR 2/S II (linkes Foto) fand viele Interessenten.

★

Erfahrungsaustausch hieß in den Tagen der Messe die Devise – wir nutzten ihn gut.



Aus der Branche der Textilindustrie und des Kunstgewerbes hatte man anspruchsvolle und geschmackvolle Stücke ausgestellt.

Zwei Industrieroboter, einer davon aus unserem Betrieb, waren ebenfalls ausgestellt, jedoch nicht in Betrieb, als wir die Messe besuchten.

Wenn man bedenkt, daß Jugendliche bis zu einem Alter von 25 Jahren hier überlegt und geforscht haben, ist es doch beachtlich, was teilweise geleistet wurde. Wir können als Jugendliche stolz sein, solche Leistungen zu vollbringen, zumal hier nur die besten Exponate ausgestellt werden konnten. Tausende andere Ideen fanden auf den Kreismessen ihren Niederschlag.

Peter Huhn, AM 92

Auch für mich ein großes Erlebnis

Auch die diesjährige Berliner MMM besuchte ich mit großem Interesse, doch nicht mehr wie im vorigen Jahr im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft meiner alten Schule, sondern im Verband meiner Berufsschulklasse. Und da schaut man sich die Sachen doch schon mit etwas wacheren Augen an!

Hier wurde sichtbar, daß verstärkt konkrete und ab-rechenbare Aufgaben aus den Rationalisierungskonzeptionen der Betriebe den Jugendlichen übertragen worden waren. Der große volkswirtschaftliche Nutzen zeigt ja auch, wie die Jugendlichen die Intensivierung der Produktion und die Erhöhung der Effektivität unterstützen. 97 Prozent aller Exponate stammen aus den Plänen Wissenschaft und Technik, 62 Staatsplanthemen waren vertreten, 32 Neuerungen allein gehörten zum zentralen Jugendobjekt „Mikroelektronik“ – das wurde besonders deutlich. Aber auch das für die Erfüllung der Hauptaufgabe wichtige Wohnungsbaukombinat erreichte mit seinen Exponaten einen Nutzen von vier Millionen Mark. Ein schönes Ergebnis.

Elmar Geisenhainer



XXV. Berliner Festtage

Vom 2. bis 18. Oktober finden die XXV. Berliner Festtage statt. Als Gäste erwarten wir u. a. das Große Akademische Theater „Kirow“ aus Leningrad, die Tschechische Philharmonie, Igor Oistrach, Schauspieler des Wiener Burgtheaters, das Sinfonieorchester der Staatlichen Philharmonie aus Russe... Darüber hinaus gastieren während dieser Zeit zahlreiche Theater aus der DDR in der Hauptstadt – so die Ensembles aus Rostock, Schwerin, Karl-Marx-Stadt, Weimar. Prof. Harry Kupfer inszeniert an der Komischen Oper Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ und Prof. Boris Pokrowski aus Moskau an der Deutschen Staatsoper „Pique Dame“ von Tschaikowski.



„Das siebte Kreuz“ – gespielt vom Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin.

Erlesenes

● Von der „Schweriner Volkszeitung“

Durch eine ständige Betreuung und Fütterung nach den besten wissenschaftlichen Erkenntnissen erreichte die Genossenschaftsbäuerin Alma Streit eine Gewichtszunahme von 1,0 dt Fleisch mit 4,5 dt Getreideeinheiten.

Als erstes Kind im neuen Jahr erblickte im Kreiskrankenhaus Thomas Schneider das Licht der Welt. Als zweiter trug sich Andreas Bartusch in den Mittagsstunden des 1. Januar in die Geburtenliste des Hauses ein.

Und wenn dann noch seine zweite und dritte Frau mit den zwei Kindern zu ihm zurückfindet, nie mehr wird er besoffen zu nächtlicher Stunde einen fremden Roller zum Zwecke der Liebe benutzen.

Die Jauche ist der Extrakt des Düngers, gehört also zu ihm wie die Soße zum Braten, der ja auch erst durch sie schmackhaft und vollständig wird.

Was darf's denn diesmal sein?

Hauptstrecke oder aber Nebengleis?

Zum 25. Jubiläum der Pioniereisenbahn

Wilhelm Pieck, der erste Präsident unseres Staates, war es, der am 24. Mai 1950 (zum 1. Deutschlandtreffen) der Jugend eine Zeltstadt in der Wuhlheide als Geschenk der Arbeiter-und-Bauern-Regierung übergab, in die 20 000 Pioniere einzogen. Im Jahre darauf bauten 30 000 Mitglieder der FDJ und viele Helfer in freiwilligen Arbeitsstunden das 120 Hektar umfassende Gelände mitten im Wald zum Pionierpark aus. Als im August 1951 die III. Weltfestspiele stattfanden, wohnten dort Tausende

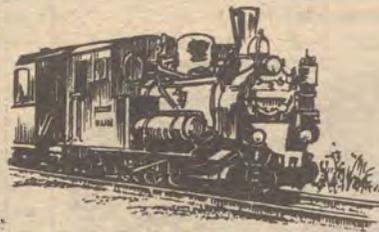
Kinder aus 23 Ländern der Welt. Ein Geschenk besonderer Art überreichten die Berliner Eisenbahner ihren jungen Freunden am Tag des Eisenbahners 1956: Am 14. Juni dieses Jahres fuhr erstmalig die Pioniereisenbahn durch den Park. Seit 25 Jahren ist sie ein Anziehungspunkt für alle, die den Pionierpark „Ernst Thälmann“ besuchen. Ab und zu kann man in der Presse folgende Annonce lesen: „Die Berliner Pioniereisenbahn sucht noch interessierte Mädchen und Jungen. Der Ein-

satz über mehrere Jahre sieht eine Entwicklung vom Schrankenwärter, Streckenläufer, Zugführer, Fahrkartenverkäufer und Zugmelder zum Fahrdienstleiter vor. Schüler ab 5. Klasse können sich bewerben.“ Hier verbindet sich der Spielraum für kindliche Träume mit der Erziehung zu Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Denn die kleine Bahn muß täglich fahren (außer an den Wochenenden), und ihr Fahrplan wird exakt eingehalten. Damit sie aber täglich etwa 21mal pünktlich ihre 6,9 km lange Strecke durch den Park fahren kann, wo sie an ihren 4 Bahnhöfen zur angegebenen Zeit erwartet wird, bedarf es umfangreicher technischer Kenntnisse und Fertigkeiten, die sich die nahezu 400 Pioniereisenbahner, die in 10 Brigaden zusammengefaßt sind, unter der Anleitung erfahrener Eisenbahner und Pädagogen in mehrjähriger Arbeit aneignen. Hier finden sie Hilfe und Unterstützung, aber für ihre Arbeit, ob nun als Schaffner, Fahrdienstleiter, Streckenläufer, Zugführer oder Schrankenwärter

sind sie voll verantwortlich: Die einzige Arbeit, die sie nicht übernehmen können, ist die des Lokführers, denn dieser muß mindestens 18 Jahre alt sein und sich strengen Prüfungen unterzogen haben. Für viele wurde das anfängliche Spiel später zum Beruf. Über die Hälfte aller Mädchen und Jungen, die bei der Pioniereisenbahn ihre Tätigkeit begannen, sind

Leiter der Pioniereisenbahn ist seit 25 Jahren, also seit dem Anfang ihres Bestehens, der Eisenbahner Horst Schobel.

Bisher hatte die Pioniereisenbahn rund 1 511 000 Fahrgäste; in einem Sommermonat sind es etwa 15 400. Über 22 Millionen Gäste besuchten in den drei Jahrzehnten seines Bestehens den Pionier-



Auch momentan wieder sind die Mitarbeiter der Pioniereisenbahn darauf bedacht, ihren „Nachwuchs“ abzusichern. Wer von den Mädchen und Jungen für diese Freizeitgestaltung sich begeistern könnte, sollte deshalb schnellstens zum Hörer greifen und anrufen.

heute Eisenbahner. Bisher wurden fast 4000 Pioniereisenbahner ausgebildet.

In den Wintermonaten fährt die kleine Bahn seltener. Die Fahrzeuge und Bahnanlagen werden dann überholt; auch das gehört zur Ausbildung. Die Bahn ist eine Schmalspurbahn mit einer Spurweite von nur 381 mm. Sie hat 2 Dieselloks und 6 Personenzüge. Wenn die Saison im Februar beginnt, fährt sie wieder von 9 bis 17 Uhr, und voller Stolz tun alle beteiligten Eisenbahner in ihrer Dienstuniform ihre Arbeit und garantieren eine verkehrssichere Fahrt durch den schönen Park. Der Mann, der die gesamte Arbeit in den Händen hat, bleibt hier im Hintergrund:

Renate Bösel
Heimatgeschichtliches
Kabinett Berlin-Köpenick

Unsere Knochecke

Gut gedacht ist halb gelöst

Während eines Spazierganges traf Karl-Heinz an der Spree zwei Angler, mit denen er ins Gespräch kam. Sie freunden sich an. Ihre Beute – der eine hatte sieben, der andere fünf Rotaugen gefangen – teilten sie gleichmäßig mit ihm, so daß jeder von ihnen vier Fische bekam. Zum Dank schenkte Karl-Heinz den Anglern zwölf Zigaretten, und zwar dem einen sieben, dem anderen fünf.

Warum waren seine Freunde der Ansicht, er habe die Zigaretten ungerecht verteilt?

Uns hat's Spaß gemacht, die Nuß zu knacken. Und wir hoffen, Ih-

nen auch, liebe Leser. Für die richtige Lösung können Sie sogar etwas gewinnen. Wir berappen



für Sie 10, 7 und 5 Mark, wenn Ihre Antwort die Redaktion bis zum 16. Oktober 1981 erreicht. Unser Postfach: Nr. 57.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 33/81

Waagrecht: 1. Fergana, 4. Lek, 5. Uri, 7. Bek, 9. Dosis, 10. Amor, 11. Suhl, 12. Namtu, 15. See, 16. Rr, 17. Olm, 18. Gin, 19. Iektion.

Senkrecht: 1. Fes, 2. Goes, 3. Art, 4. Locarno, 6. Italien, 7. Boras, 8. Kiste, 9. Don, 13. Mett, 14. Ill, 16. Rin, 18. Go.